

und daß er in Frankreich unvermercklitz ganz und gar ver-  
löschen dürfte; denn aus dem Grunde, daß die reichsten  
Häuser alle Tage arm werden, und weil der dürftige Adel  
nach eben der Maaße verloscht; so folget natürlicher  
Weise, daß der Reichste auch nach und nach verloschen  
werde, wenn er zu dem Grade der Armuth gelanget seyn  
wird, der diese Verloschung wirket. Dieser Verlauff-  
schluß würde richtig seyn können, wenn der König sei-  
nen Unterthanen keine Gnade erzeigte. Allein er beob-  
achtet die Regeln einer guten Regierungskunst, nämlich  
eine gewisse Anzahl Familien mit hinreichenden Gnas-  
denbezeugungen zu überhäufen, um ihren Mangel zu  
ersetzen und den Glanz dieser berühmten Häuser zu un-  
terstützen; durch dieses Mittel kann der Adel in Frank-  
reich nicht verloschen. Gesezt aber, wenn man ihn  
so läßt wie er ist, daß sich die Anzahl der Edelleuthe be-  
trächtlich verringern könnte. So vortheilhaft als es vor  
Frankreich ist, deren viel zu haben, so ist es doch noch  
vortheilhafter deren weniger zu haben, und daß nur das,  
was es davon besizet, gleichsam so gesund und rein sey,  
als es nur immer möglich ist. Allein es giebt sichere  
Mittel, welche man anwenden kann, um der Verringer-  
ung, die man befürchtet, zuvor zu kommen, ohne die  
Gesinnungen, welche allein den Adel wahrhaftig vor-  
züglich machen, und ohne welche er nur ein eitler Titel  
ist, zu verändern. Ihr habt viel armen Adel, ziehet ihn  
in die Kriegesdienste; das ist sein wahres Element, wenn  
man also sagen kann. In den Kriegesdiensten allein  
muß